



Genf, 21. Januar 2008. Victor-Yves Ghebali liebte Spaziergänge am Genfer See, einige Schritte vom Hochschulinstitut für internationale Studien und Entwicklung.
Foto: Patrick Martin

NACHRUF

Victor-Yves Ghebali, der „Mister OSZE“ 1942–2009

Victor-Yves Ghebali war ein hervorragender Kenner des Systems der Vereinten Nationen, der OSZE und der internationalen Politik ganz allgemein. Er war ein ausgezeichnete Pädagoge und Lehrer, der seine Ansichten über die Medien publik machte.

Geboren in Alexandria (Ägypten), kam Victor-Yves Anfang der 1960er Jahre an das Genfer Hochschulinstitut für internationale Studien und Entwicklung (HEI), um sein Studium unter den Professoren Jean Siotis und Georges Abi-Saab abzuschließen und seine Doktorarbeit an der Universität Grenoble fertigzustellen. Einige Jahre war er für das Europäische Zentrum der Carnegie-Stiftung in Genf tätig. In den 1970er Jahren trat er ein Lehramt am Hochschulinstitut an und 1990 wurde er auf den Lehrstuhl für internationale Organisationen berufen.

In seiner wissenschaftlichen Tätigkeit widmete er sich zwar großteils

dem Völkerbund und dem System der Vereinten Nationen, doch war er einer der ersten Wissenschaftler, die sich für den Helsinki-Prozess interessierten, aus dem die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) und schließlich die OSZE hervorgingen.

Ausgestattet mit unermüdlicher Schaffenskraft, war Professor Ghebali angetrieben von seiner Leidenschaft für Wissen, Kommunikation und Gerechtigkeit. Er hinterlässt ein umfangreiches Werk, das von seiner außerordentlichen wissenschaftlichen Kompetenz und seinen breit gestreuten Interessen zeugt, ein großes Publikum, das seine klaren und prägnanten Erklärungen aktueller Ereignisse zu schätzen wusste, und – neben seiner liebevollen Familie – Freunde in aller Welt, die ihn als höchst sensiblen Menschen und als loyalen und treuen Freund in Erinnerung behalten werden.

Daniel Warner, Direktor, Center for International Governance, Genfer Hochschulinstitut für internationale Studien und Entwicklung (HEI)

„Die OSZE hat einen großen Freund verloren, einen, dessen Augen immer weit geöffnet waren, und einen der Scharfsichtigsten. Der Verlust ist für uns umso schmerzlicher, da er uns nicht mehr an seinen tiefen Einsichten teilhaben lassen kann.“ Marc Perrin de Brichambaut, Generalsekretär der OSZE, äußerte sich ähnlich wie viele andere aus der OSZE-Gemeinschaft, als er vom Tod von Professor Victor-Yves Ghebali am 6. Januar, einen Monat vor Vollendung seines 67. Lebensjahrs, erfuhr. „Seine scharfe und immer konstruktive Intelligenz, seine Leidenschaft für Details, auf die es letzten Endes ankommt, und sein großer Sinn für Gerechtigkeit, ganz abgesehen von seiner wissenschaftlichen Brillanz, zeugten von seinem festen Glauben an die Institutionen für Sicherheitskooperation in Europa“, sagte der Generalsekretär. Das OSZE-Magazin lud einige Freunde und frühere Weggefährten von Professor Ghebali ein, ihre Gedanken über seinen Beitrag zu äußern.

Professor Ghebali war der „Mister OSZE“. Sein unvergleichliches Gedächtnis, Verständnis und analytisches Denken in Bezug auf Entwicklung, Mechanismen, Institutionen und Beschlüsse der Organisation machten ihn zu einem wandelnden Lexikon, von dem OSZE-Mitarbeiter und Forscher gleichermaßen gern Gebrauch machten.

Er behielt sein Wissen nicht für sich, sondern gab es weiter – an seine Studenten und über Publikationen und von der Schweiz finanzierte Initiativen wie etwa den „OSCE Cluster of Competence“, der alljährlich an den Gestaden des Genfer Sees zusammentraf, um aktuelle Fragen zu besprechen (und in *La Perle du Lac* gut zu speisen).

Er war abwechselnd einer der schärfsten Kritiker der OSZE und einer ihrer größten Anhänger. Mit seinem Ableben hat die Organisation ihr Gewissen und ein großes Stück ihres Gedächtnisses verloren.

Walter Kemp, OSZE-Mitarbeiter von 1996 bis 2006

In der französischen Schweiz kam jeder, der sich für internationale Politik interessierte, früher oder später in den Genuss der erhellenden Analysen von Professor Ghebali. „Er war der geborene Lehrer“, erinnert sich sein ehemaliger Kollege und Freund Daniel Warner.

Er beschränkte seine Vorlesungen nicht auf die vielen Studenten und Diplomaten, die seit 1970 bei ihm Lehrveranstaltungen belegten. Er betrachtete es als seine Pflicht als „öffentlicher Intellektueller“, so viele Menschen wie möglich zu erreichen, insbesondere über die Medien. Professor Ghebali erkannte als einer der Ersten, dass die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die seit 1973 Brücken zwischen Ost und West baute, eine neue Ära in der Alten Welt einläutete.

Er verfolgte diesen ganzen Prozess, der zum Zusammenbruch des Sowjetblocks beitragen sollte, und sollte Zeuge der Umwandlung der KSZE in die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa werden. Seinen Titel „Mister OSZE“ verdankte er seiner unvergleichlichen Kenntnis der Organisation. Dieses Wissen war es, das Bundesrat Flavio Cotti veranlasste, ihn 1996, als die Schweiz in der OSZE den Vorsitz führte, zu seinem Berater zu ernennen.

Bei mehreren Anlässen, sowohl vor als auch nach dem Fall der Berliner Mauer, hatte ich das Vergnügen und das Privileg, Professor

Ghebali zu interviewen. Er war der Traum eines politischen Journalisten – immer freundlich und auskunftsfreudig. Die OSZE war für ihn mehr als nur eine von vielen internationalen Organisationen.

Er hatte die seltene Gabe, die mächtige und unaufhaltsame Bewegung in Richtung einer europäischen „Wiedervereinigung“ klar und deutlich zu erklären, ein Thema, das sich unter so vielen Ausschüssen und „Körben“ verbarg, dass es sogar für jene, die sich für Außenpolitik interessierten (und das Gipfel-Schauspiel gewohnt waren), eher technisch und langweilig klang.

„Ein Interview über die OSZE? Ich bin mir nicht sicher, ob das unsere Leser interessieren wird“, bekam ich damals von Zeitungsredakteuren zu hören. Aber letzten Endes konnten sie durch den Enthusiasmus von Victor-Yves Ghebali gewonnen werden.

Professor Ghebali trat im Juni 2007 in den Ruhestand. Aus diesem Anlass gab das Hochschulinstitut eine Bibliografie seiner Werke heraus und organisierte ihm zu Ehren eine eintägige Sonderveranstaltung, zu der Fachleute und Politiker aus aller Welt eingeladen wurden. Auch als sich sein Gesundheitszustand verschlechterte, hörte er nicht auf zu schreiben, Vorlesungen zu halten und tapfer gegen seine Krankheit anzukämpfen.

Die Schweizer Journalistin Anne Kauffmann ist Chefredakteurin der Website www.hommages.ch.

(Teile dieses Nachrufs sind auf der Website des Center for European Integration Strategies erschienen, eines Think-Tank, der sich den EU-Integrationsprozessen und dem Westbalkan widmet.)

Einige Werke Ghebalis

La diplomatie de la détente. La CSCE, d'Hel-sinki à Vienne (1973–1989), Bruylant (Hg.), Brüssel, 1989

L'OSCE dans l'Europe post-communiste 1990–1996: Vers une identité paneuropéenne de sécurité, Bruylant (Hg.), Brüssel, 1996

The OSCE Code of Conduct on Politico-Military Aspects of Security: Anatomy and Implementation, mit Alexandre Lambert, Martinus Nijhoff Publishers, Leiden, 2005

Democratic Governance of the Security Sector beyond the OSCE Area: Regional Approaches in Africa and the Americas, hgg. gemeinsam mit Alexandre Lambert, DCAF (LIT), Genf/Zürich/Wien, 2007



Anlässlich des Eintritts von Prof. Victor-Yves Ghebali in den Ruhestand gab das Hochschulinstitut für internationale Studien eine Bibliographie seiner Werke mit 244 Einträgen heraus:

Conflicts, sécurité et coopération; Conflicts, security and co-operation, Liber amicorum, Victor-Yves Ghebali; Chetail, Vincent (Hg.), Bruylant, Brüssel, 2007, S. 569–588

Außer einigen kürzeren Zeiträumen in den 1970er und 1990er Jahren, als die KSZE und die OSZE die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zogen, gab es wenig wissenschaftliches Interesse an der Organisation – weder östlich noch westlich von Wien. Victor-Yves Ghebali machte dieses bedauerliche Versäumnis wieder gut.

Er war einer der wenigen seriösen Forscher, die darangingen, die OSZE zu studieren und zu beobachten und ihre Entwicklung festzuhalten. Seine langjährigen Forschungen über multilaterale Organisationen und die Vereinten Nationen und sein Interesse an den Ost-West-Beziehungen führten dazu, dass er sich in den 1980er Jahren näher mit der KSZE befasste.

Von allem Anfang an verfolgte er einen ganzheitlichen Ansatz: Nach Studien über die militärischen Sicherheitsaspekte im Zusammenhang mit der KSZE veröffentlichte er schon bald ein dickes Buch über die KSZE von 1973 bis 1989. Produktiv und rastlos wie er war, gründete er seine Studien und sein Urteil auf Material, das er aus verschiedensten Quellen – von Vancouver bis Wladiwostok – bezog.

Er verfolgte die Jahre des Umbruchs, als sich die Konferenz zu einer Organisation entwickelte, und schrieb das Standardwerk zum Thema, *L'OSCE dans l'Europe post-communiste 1990–1996*.

Mit seinem tiefen Einblick in die OSZE-Entwicklungen forschte und publizierte Professor Ghebali zu Themen aus allen Dimensionen der OSZE. Seine Studenten waren nicht die Einzigen, die seine Erfahrungen und sein Fachwissen zu schätzen wussten. Sein dicht gedrängter Terminkalender konnte ihn nicht davon abhalten, sich Regierungen, internationalen Organisationen und den Medien zur Verfügung zu stellen, die seinen freundlichen, nüchternen, fundierten und ausgewogenen Rat einholten und sich auch um die Zusammenarbeit mit ihm bemühten.

In besonders schwierigen Zeiten für die OSZE förderte und unterstützte die Schweiz, die in Zeiten der Ost-West-Konfrontation eine wichtige Rolle unter den „neutralen und paktungebundenen“ Staaten gespielt hatte, seine Forschungen über die OSZE am Hochschulinstitut für internationale Studien. Dadurch konnte Professor Ghebali dazu beitragen, Genf zu einem Ort für regelmäßige, lebhaft und konstruktive Debatten über die OSZE zu machen.

Die OSZE hat eine Wissensquelle und einen verlässlichen Ratgeber verloren. Aber noch viel mehr werden ihn als Freund vermissen.

Wilhelm Höynck, erster Generalsekretär der KSZE/OSZE (1993 bis 1996)
